

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg.  
Billige Ausgabe

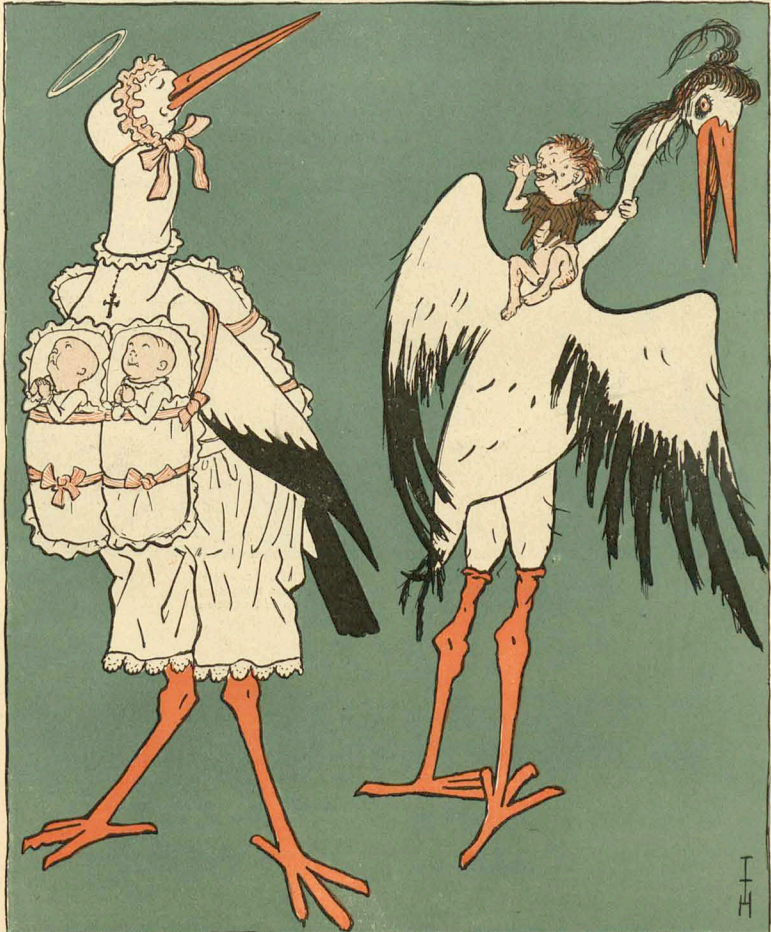
Illustrierte Wochenschrift

Bayr. Post-Belegst. Nr. 634  
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

## Der eheliche und der uneheliche Klapperstorch

(Zeichnung von Ed. Th. Stein)



Auf dem Wuppertaler Stillschleifensanereß hat sich herabgeschleift, wie schwere Gefahren es mit sich bringen muß, wenn man die unehelich geborenen den auf geträumlichem Wege erzeugten Kindern gleich stellt. Heinrich Pantz Müller, die zuerst auf diese Gefahr aufmerksam gemacht hat, set dieses Bild verehrungsfull gewidmet.



Na Kosken hunderttausend Mann  
Woll England schicken. Da viel an,  
Wat fest denn da' de Waurn dato,  
Dijo, dijo bidelbo!

Se fest, je fällt man kamen her  
In sind et of noch dusend mehr,  
Wi stakt jüm geern dat Ledder wull,  
Wi frent und drap wie dull.

## Der Büffel

Eine Fabel von Theodor Ethel

Ein Büffel weidete in wogender Steppe. Da plötz-  
lich lag ganz nahe ein Köwe auf der Lauer.

„Entsche!“ rief ein stehender Fuchs dem Büffel zu.

„Was? Ichte dieser, vor einem Tiere, das sich  
vor mir duckt...?“

Da sprang der Köwe dem fütterischen Büffel den Tod  
in den Laden.

— Jarl Dein Volk — es liegt geduckt... —

## Lieber Simplicissimus!

In einer der drei freien Kunststädte war ein Cabaret-  
Klub benannt worden: die geschlossene Gesellschaft  
trotz öffentlicher Charakter und die Darstellern  
empfehlen des höheren Kunstinteresses. Der erste Teil  
der Veranstaltung war bald abgehan; im zweiten Teil der  
Verhandlung entspann sich zwischen dem Richter und  
dem Generaldekanjanten — einem niederen Polizei-  
madmeister — folgender Dialog:

„Sie — preden also dem angeklagten Cabaret-Klub  
das höhere Kunstinteresse ab?“

„Jawohl, das I — predche ich ihm ab.“

„Was... ver-lieben Sie unter höherer Kunst?“

„Unter höherer Kunst ver-liebe ich... wenn... das  
Publikum im Gesellschaftsanzug erscheint.“

„So. Und was... ver-lieben Sie unter Gesell-  
schaftsanzug?“

„Unter Gesellschaftsanzug ver-liebe ich... wenn...  
wenn einer einen sweten Grad anhat... oder einen  
sweten Gehroß... oder auch son... son farzen  
sweten Grad... welcher abgesehritten ist... mit  
glänzenden Aufschlag — treifen...“

„Einen Smoting also?“

„Jawohl.“

„Jest! Und wenn zum Helf — pel ein Gefl einen  
sweten Gehroß und eine granfarierte Hele an-  
hat... ist das dann auch noch höhere  
Kunst?“

„Das... müßte man sich erst mal überlegen...“

„Ja, dann setzen Sie sich und überlegen! Sie sich.“

... Und der Klub wurde freigesprochen.

## Der Freier

(Zeichnung und Gedicht von Wilhelm Schütz)



Ein lustig Lied pfliff sich der Wind,  
Bald klang es rau, bald klang es lind.

Sein Roß trieb an der König laut,  
Wollt' suchen sich eine junge Braut.

Er ritt umher im ganzen Land,  
Die junge Braut er nimmer fand.

Und doch stand sie am Wege nah,  
Und nur der König sie nicht sah.

Der sah an manchem Königskind  
Zuvor sich längst die Augen blind.

# Perspektiven

von Karl Wolf

Es war hellen Tag im Schiffsrestaurant. Man merkte an der Stimmung, daß jetzt fast fünf Stunden ein zahlreiches Publikum der Verkündigung lauscht. Obst ist laut, doch man jast, zum Schluß, die Offizianten lächeln freundlich. So kam doch ein bißchen Licht über herein. Oben hatte der Werkschleider die letzten Werbeflächen für Bücher hinausgeschoben und die Schiffeelben davon ungedeckt. Das kausale Geschick löschte den blauen Mantelmann aus keinem Gedächtnisse an. Er sagte den Knecht wieder auf die Reue und ließ sich hin.

Wahrscheinlich, da sollen sie jetzt kommen, mit denen er schon Mittag speist, auf der Bogenbank. Wie ärgerlich, daß sie wegen des Gewerksamtes nicht bekommen müssen. Na, für die Bogenbanker sollte eine feine Glasde Wein getrunken werden! Das war ihnen ausgemacht.

Der Knecht begann das Verbot, Er sagte, als er die Stimme der Knechtinnen hörte, daß der Mantelmann nach ihr hin. Es gab ihm einen ertümelnden Auf. Reue, daß er so ein Vieh haben sollte! Er möchte sofort durch die Gasse. Aber eine Zählung war noch ausgeschlossen. Und dabei war es kaum ein paar Minuten her, sie müßte ihn noch kennen. Freilich, in der Weite war's ziemlich dunkel geworden, und nachher hatte sie viel Wein getrunken. Wie hätte immerhin ein bißchen Müdigkeit, daß sie sich nicht mehr... Der Mantelmann nicht unruhig auf seinen Stuhl. Er löste kam, was im Gasse vorging. In seinem Kopfe kreiste unaufrichtig der einzige Gedanke: Wenn sie mich nur immer kennt! Wenn sie mich nur immer kennt! Inzwischen hatte die Knechtin sich bedacht und mit kühler Stimme auf die Fragen der Vorstehenben geantwortet. Sie war ein rundliches, feines Gesicht mit rötlicher Haut und schimmernden blonden Haarflecken. Die Stirn der beiden Schiffeelben nahm voll reifer Beschäftigung ein grobes häßliches Gepräge.

Dem gleichen Schicksal widmete der Werkschleider, der neben der Knechtin auf einem Schiffeelben saß, anbeuernd und ungetriebs Jüngerer.

Nacheinander kamen die Jungen herein, und beide erzählten wieder die gleiche Geschichte. Sie hatten das Möbel ebenfalls beim Spazierengehen getroffen und sie angeprochen. Der Einlassung zum Abwechsell hatte sie nicht lange widerstanden, und schließlich und vergnügt, war sie zuletzt auch „mitgegangen“.

Als sie nach gehen wollten, forschte der Werkschleider. Reue, daß nicht... Was sie gesagt, um ihren Namen für sie eingetauscht. Eine hatte ihr, als ein Quäntchen gerade an den Tisch kam, nach einem Kolbiger gekostet, natürlich einen unachten, für häßlich Fernig.

Damit war die Werkschleideraufnahme beendet. Der Mantelmann ergriff das Wort.

Er sprach kurz, aber einseitig. Ob sie jetzt eine glänzliche verbotene Dime, die hier vor ihren Nüstern fliehe. Zwischen ihr der Fall nicht leicht zu nehmen. Auf die richtige Perspektive komme es an, und über ihre kam den Kolben das Reges, der zum Wagnis führt. Eine energiegelbe Schiffeelbe sei zweifellos anwesend.

Man der einen Werten hatte die Knechtin mit dem Ausdruck gespannter Erwartung den Kopf erhoben. Aber nach wenigen Sekunden sah sie wieder mit niedererschlagenem Kopfe, wie trübsinnig, da.

Das Gesicht zog sich zur Verachtung zurück. Der Mantelmann trat, dem Gealle den Rücken kehrend, aus Fenster. Die Jungen schloßen miteinander. Nur der Werkschleider blieb unbeweglich, den Blick auf den Rücken der Dimelektanten gerichtet.

„Ich meine, wie gehen sie jetzt Tage halt“, sagte der Werkschleider binnen im Beratungszimmer.

Der eine Schiffeelbe trug sich hinteren Ohr. Es war einer von den ganz unangenehmen, die laugigen eine eigene Meinung haben und darum mit Recht ihr fremden Nüchtern beistimmen.

„Hört man das auch Gewerksamtschaft“, sagte der letztjame Mann, wenn sie kein Gedächtnisse hat?“

„Wer überhöflich“, bedachte ihn der Werkschleider. „Schönen und begreifen sind wohl keine geliebten Götter? Ober...?“

„Ja, aber ich meine, daß ich noch ganz was anders...“

„Die Frage können Sie ruhig und Zutun überlassen“, lächelte der Vorstehenben. „Sind mir einig, meine Herren, — ich's Tage halt?“

„Das scheint mir ein bißchen viel“, meinte der unangenehme Schiffeelbe, „wo doch die jungen Herren frei ausgehen, umso!“

„Ich bitte Sie“, bemerkte der Werkschleider ungeduldig (er hatte schon die Klänge der Thür zum Sitzungszimmer in der Hand), „mir sind doch hier nicht bezaubert, die geliebten der Geige abzulassen.“ Es kommt da natürlich, wie der Mantelmann sagte, ein wenig auf die soziale Perspektive an...

„Aberigen, wenn aber andere Herr Schiffeelbe meine Auffassung teilt, sind Sie ja überflüssig!“

Der andere Herr Schiffeelbe verbeugte sich mit ausdauernder Geduld.

„Na, also“, sagte der Werkschleider erleichtert, ging hinein und verließ die das Hotel.

„Wollen Sie die Strafe annehmen?“

„Ja“, sagte die Knechtin und ließ ganz still und demütig von ihrem erhabenen Sitz herunter. Ein fremdbildiger Schyman zeigte ihr den Weg zum Knechtzungen. Mir sie nicht gleich den rechten Weggang fand, schob er sie durch einen leichten Traud der Hand in die entsprechende Richtung. Sie hatte nämlich eine sehr dünne Blase an... Keinem war die Sitzung geschlossen, als schon der Mantelmann die Weite in den Rücken warf und bestmögliches Geschick die Treppe hinabstiegen. Er trat zwei Fremdbildigen haben vor dem Zimmer des Republikates und warteten der Knechtin ihrer Werkschleider.

„Wie müssen auch wegen mit der Glasde Wein. Ich forme heute nicht zum Mittagessen“, rief er ihnen im Vorbeigehen zu.

„Versteht schon“, sagte der eine und zwinkerte prüflich mit dem Kopf. „Weiß du übrigens, was die Verben dort hin gesagt hat?“

„Was denn?“ Der Mantelmann war schieflich unangenehm.

„Ich hab' sie vor der Verkündigung angefragt, warum sie eigentlich gegen den Staatsobersten protestiert, was sie nicht tun sollte, was sie nicht tun sollte, was sie nicht tun sollte...“

„Was fragte er auf die nächste Geistesrichtung und war in ein paar Minuten im Zentrum der Stadt.“

„Eine eigentümliche Dame, die unangenehm die Knechtin eines Schiffeelben gemerkt hatte, kam herauf auf ihn zu.“

„Du hast mich lange warten lassen“, sagte sie plötzlich.

„Verzeih, Was, aber der Versuch...“

„Sie schmeigete sich unaufrichtig an.“

„Warum ist's denn so spät geworden?“

„Nun... nein, daß kann ich dir nicht sagen.“

„Du bist Versteht! Gest, wie es ein bißchen plant mich?“

„Na, wegen lo einer — Du kannst dir's doch denken...“

„Ich ja, die sie Gest...“

„Das gerade nicht. Aber Offen hat sie sich freunden lassen...“

„Nicht das auch schneht? Das ist aber trübsinnig.“

Der Mantelmann sagte sein Gesicht in ferne Hellen.

„Ich hoffe doch, du weißt...“

„Es sah eine Versteht kommen, und das war sie langweilig. Ausreicht gab sie der Waunde eine lettere Wendung.“

„Ja, es ist auch trübsinnig“, sagte sie mit schallhaft blühenden Augen. „Ich hoffe mir's entschlend vorgeheilt, du bist heute, wo doch mein Mann vertritt ich, gemühtlich bei mir eien.“

„Was denn geht doch eigentlich nicht?“

„Warum nicht?“

„Wer, Schiffeelbe, daß wäre doch sehr, wie...“

Der Mantelmann lachte aus vollem Halse.

„Na, du bist famos! Was soll für Gedanken du fauchst! Das wird ja eine nette Perspektive!“

„Und immer noch lachend, bogen sie um die nächste Ecke...“

# La bella Italia

Ein Denker, der einige Wochen in Palermo zubradte, wurde für Tag von dem vor seinem Hotel postierten Bettler mit Erfolg angeprochen. Nur eines Morgens hatte er, in allzu großer Eile, vergessen, die übliche Gabe in den bereitgehaltenen Hut zu werfen, ja er beging die große Unvorsichtigkeit, den ihm nachadelnden Armen etwas anzuweisen. Die Rede blieb nicht aus.

Sie erließen diesmal in Form einer Darlegung zur Quaerula.

„Nunmehrals jedoch er die Darlegung. Seine Darlegung konnte jedoch keine Orientierung, als ihm der Friedensrichter durch und knapp schreute, er möge eine dem Cavaliere de Selvi ansprechende Squid umgehend, sage umgehend, berichtigen. Hier setzte sich der Denker.“

Nachdem er sich überzeugt hatte, daß er vollkommen bei Sinnen sei, erklärte er dem Quaerulo, daß er erstens einen Cavaliere de Selvi nicht kenne und zweitens überhaupt niemandem etwas schuldig. Vorhand der vielbeschäftigte Richter nur die Absicht, doch auch den Fall als sehr schwierig, ja wohl, sehr schwierig zu bezeichnen und dem Denker einmüßig, sich mündlich die Mittel für einen gemieteten Advoften zu verweigern. Nach längerem innerlichen Sträuben entschloß sich der in seinem Gedächtnisse tief gefaltete Fremde, den Rat zu befolgen, und sprach bei einem Rechtsanwalt vor.

Aber hier liefen Ernst, Sorgemeine und Desfartierung des „alles“, als „multo difficile“. Schließlich fragte der Rechtsanwalde den Denker, ob er bereit wäre, zur Herbeiführung einer günstigen Lösung der ganzen Sache so Xire springen zu lassen? Nach einigem Hin und Her einigte man sich, und der verfolgte Reizende zog die Briefstücke.

Der Tag der Verhandlung kam. Beide Parteien waren in Begleitung ihrer Anwälte persönlich erschienen. Als Kläger entpuppte sich, in elegantem Gebroch, — der Bettler vor dem Hotel Desorme. Neben ihm zwei Prachtexemplare von Senzen, unraffierte Galsengewebe, die auf die richterliche Frage sich gefaltete erklärten, eiblich zu erklären, daß Cavaliere de Selvi in ihrer Gegenwart dem Verfallten das Darleben eingehändigt hätte. Lieber solcher Korruption und Verlogenheit erzürniete der Denker. Schon wollte er in einer bornenden Rede ausbrechen, als ein Anwalt sich erhob, in vollenbender Rede den kläglichsten Anspruch insofern als richtig erkannte, als derselbe einleines bestanden hätte. Jedoch schene der Kläger glücklich vergehen zu haben, daß das Darleben bereits zurückbezahlt sei, und zwar in Gegenwart glaubwürdiger Zeugen, welche bereit seien, ihm zu.

Und an laten sich die Tore, und drei Ehrenämter traten ein, deren äußere Erscheinung die der Gegenpartei tief in den Schänen stellte.

# Herbstwanderung

Auf schmalem Pfad, im Nebelganz, So wandte ich durch den späten Tag, Waldhagel wuschlen aus dem Grau; Hell taucht zu Tal ein Fichtenhag.

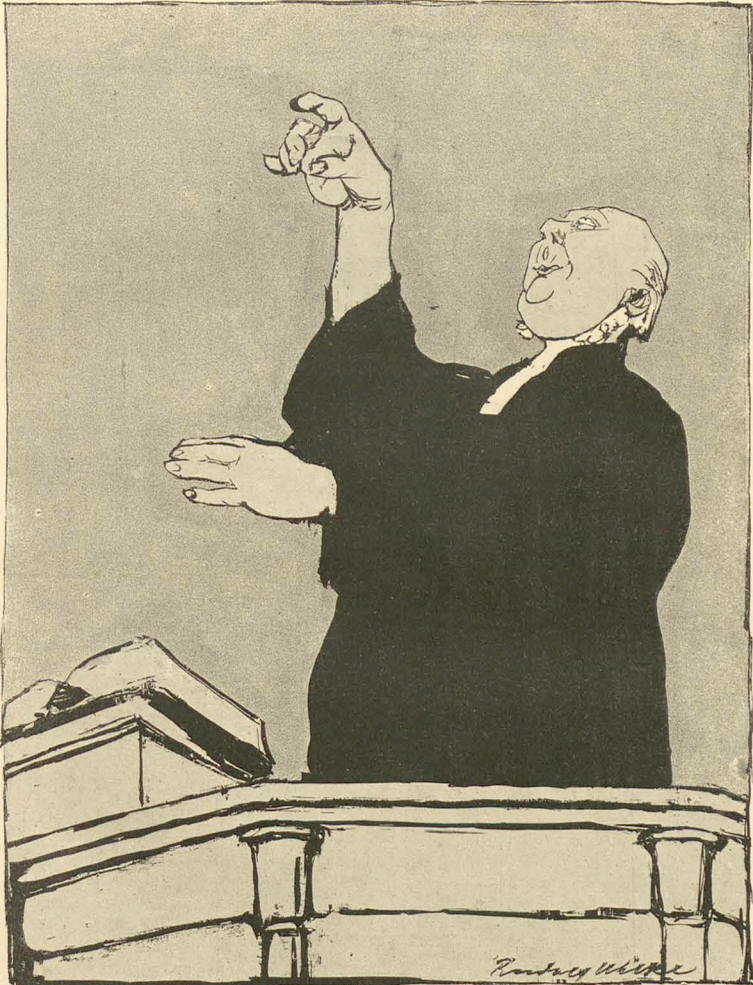
Von allen feuchten Wiesen rund Zieht Herdenlaute durch den Rauch, Jungbrühen glänzen auf im Grund Und schwinden hin wie Traum und Hauch.

Und Dorf an Dorf... Sprunfrend gläht Vom Fensterbrett Geranium. Aus weiten Scheunen droht ein Lied, Der Dreschmaschine Felgesummen.

Und immer fort! Schon sinkt die Nacht Und drängt mich durch ein Tor hinein: Da find viel Kichter angefaßt Und wird ein rufsam Kästen feht.



Dr. Ostwald



„Geliebte, wenn ihr nun fragt, wie ist die Himmelfahrt vor sich gegangen, so dürft ihr nicht denken, bumm! wie eine Kanonenkugel, auch nicht päng! wie eine Hintertafel, sondern lüri, lüri, lüri wie die Lerche!“

### Arbeitshände

Rein Gott, mein Glück, mein' Zuversicht  
Sind meine beiden Hände.  
Wenn nichts mehr trenn' sich Hände —  
Die tüngen nicht, die täuschen nicht.

Ich lache nicht mehr einspöterum.  
Ich lernen mir die Hände,  
Doch nimmer es sich wende  
Rein endlich Schicksal, hart und kumm.

Gefahren ist die wilde Zeit,  
Das Kämpfen ist zu Ende,  
Ich blid' auf meine Hände,  
Es nott, so leidt, so allbetreit.

Und ferst der Abend sich ins Hund'  
Lied nie mehr mir zum Weinen.  
Es geht ein tödlich' Schreien  
Von diesen leihen Händen aus.

Julia Maria Singer

# Hoftheaterintendanten

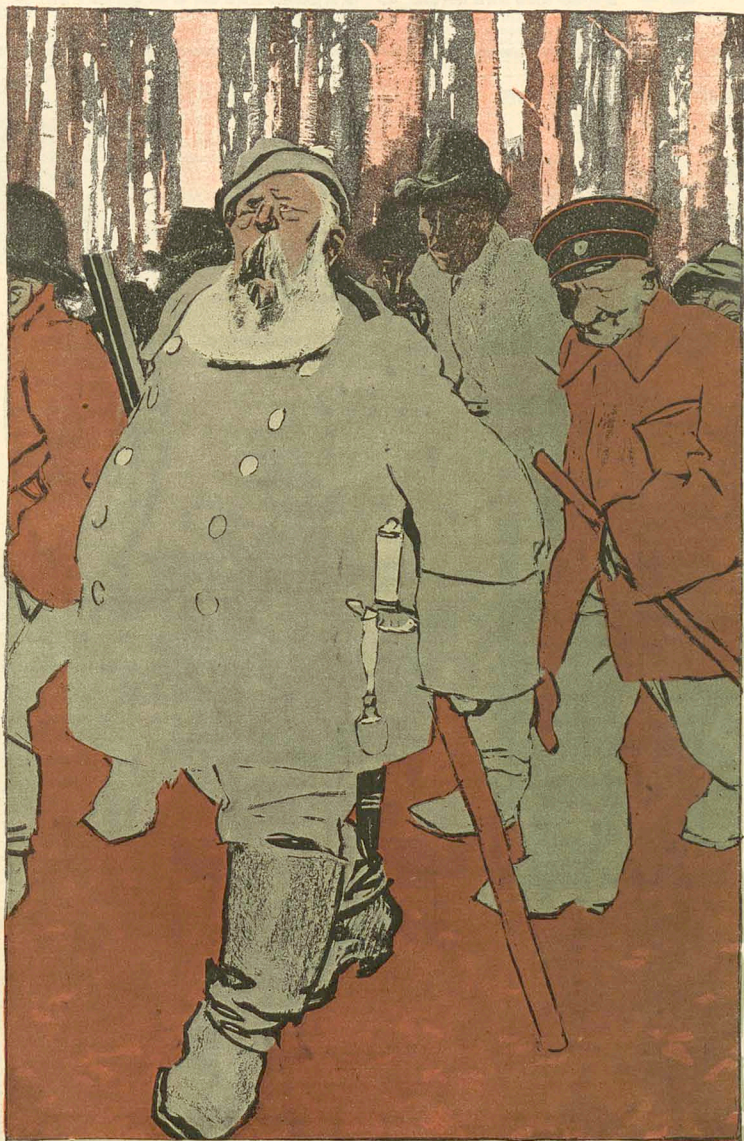
(Zeichnung von G. v. Meynert)



„Eine Vorstellung des Corps de Ballet ist doch interessanter als eine Regimentvorstellung!“

# Treibjagd

(Zeichnung von E. Ebbes)



„Wenn Hoheit einen aufsieht, und der Kerl muß drücken, dann soll er wenigstens Quers sprechen!“

**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarm** sich nicht fähigende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters

geradezu als Kräftequelle mit grossem Erfolg

# DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keines der vielen Nachahmungen anreden.

## Gerade so geht es

auch Ihnen und Ihren Angestellten ohne und mit



### „OMEGA“ Rechenmaschine.

Preis 38 Mark.

Addiert, Subtrahiert, Multipliziert, Dividiert. Capacität 999, 999, 999.

Samt. Operationen werden ohne jede geistige Anstrengung und schneller als beim gewöhnl. Rechnen ausgeführt. Die Omega ist ein ausserordentlichel. Präzisions- und Gedächtnisgerät für jeden Kaufmann und Tischkalk. Bitte verlangen die geliebte noch gratis und franks Illustr. Prospekt nebst Anmerk.-Scheibchen von Justin Wm. Bamberg & Co., Fräsenmaschinen-Fabrik, München, 2. V. — Vertreter in allen Ländern gesucht!

## Marquis de Sade's

Vorleser: Die Geschichte von Girard und Cadire von G. F. von Schillingen. 120 Pp. in Marken. Leipzig-Verlag G. m. b. H. Leipzig-Prospektstr. 27.



Sie sitzt fest! Durch „Knipito“ sitzt jede Kravatte tadellos und unverschiebbar fest und unverwundbar. Verlangen Sie überall den neuesten Patent-Kravattenhalter zugleich Kragenknopf „Knipito.“ Einmal getragen — lebensdauert!

## Trockenrauch-Pfeife

„Triumph“ D. R. G. M. No. 257 546



versehnen Plein- (mittels Durch- schen, von Wasser sehr leicht rein zu haben wird d. ca. 20 cm lang. Pfeife „Triumph“ auf die- langen Wegs gemacht u. nach- weislich d. Tabak- rauch infolge d. bedeutenden Ab- kühlung d. w. reinen feuchten und glühigen Be- standteile nieder, so das ge- reinigte d. Mund- gangige die Kipfe (halten viel Tabak), sind so einrich- tet, dass das Feuchtwasser d. Tabaks ausge- schlossen, auch d. Fettsäuren und Lockerwerk im Abguss unmöglich ist. Pfeife „Triumph“ mit echtem Weibsch. Kopf u. Abguss aus echtem Kupferblech. Kopf u. Abguss aus echtem Kupferblech. P. St. 115 Mk., nicht geschmied. u. Mk., mit fein bemalt. Porzellanröhre 2,80 Mk., Kopf und Abguss aus weissem oder grünem Porzellan, fein bemalt, 2,80 Mk. Garantie für Lebensdauer. Reichhalt. Illustr. Prospekt frei. C. H. Schroeder, Präsenfabrik, Erfurt, No. 42.

## Naturtrieb und Sittlichkeit!

Ein offenes Wort an Männer von Samuel Keller 18.—20. Januar.

Preis 50 Pf. in gelbes Einbinder von 70 Pf. in elegantem Kunst. Verlag: Otto Rippel, Hagen i. W.



Arztliche Autoritäten sagen: Trinken weniger Kaffee, oder besser noch — gar keinen — trinkt dagegen Bensdorp's reines holländ. Cacao wenn Ihr starke Nerven, klaren Kopf und guten Schlaf wünscht.

## Gegen bequeme Teilzahlungen

liefern wir



**Grammophone** garantiert best. mit Hartgummi-Füllhorn Phonographen von 20 Mk. anwärts  
**Musik-Werke** selbst- spielende sowie Dreimal- gramme mit auswech- selbaren Metall- tonen von 10 Mark an aufwärts  
**Photog. Apparate** nur Marken wie Goerz, Hüttig, Kodak etc. so- wie alle Utensilien zu mässigen Preisen.  
**Zithern** aller Arten, Saiten- Instrumente, Violinen, Mandolinen, Gitarren etc. von 12 Mark an.

Goerz Triöder Binocles, Operngläser, Feldstecher. **Bial & Freund in BRESLAU II. WIEN XIII.** Illustr. Preisbuch No. 306 auf Verlangen gratis und frei. Vertreter gesucht!

## Was ist das Geheimnis des Erfolges?

### Persönlicher Magnetismus und ein starkes Gedächtnis.

Wollen Sie wissen, wie Sie zu einer hervorragenden Stellung im Leben gelangen?  
Wollen Sie erfahren, wie man Vermögen erwirbt?  
Wollen Sie Erfolg bei Arbeit, Stellung, Heirat gewinnen?  
Sie wissen nicht, welche großen und starken Kräfte in Ihnen schlummern: Sie haben den Schlüssel, die Sie besitzen, noch nie Gebrauch gemacht. Sie haben vielleicht Zurückhaltung erfahren. Sie haben den Mut verloren; ander, weniger Beständige haben Ihnen vorgezogen worden.  
Sie können nach alle Erfolge erlangen, nach denen Sie streben. Ihr ganzes Denken wird umgewandelt; innerhalb weniger Tage werden Sie nachdenken, daß neue Kräfte in Ihnen er- weckt sind, daß Sie zu einer Waise geworden sind. Sie werden sich helfen und anderen helfen können.  
Ihre Persönlichkeit wird Wunder gewinnen. Sie werden einen Einblick auf Ihre Umgebung ausüben, den Sie bisher nicht behiessen.  
Gedächtnis. Sie veröffentlichen eine illustrierte Broschüre: „Die Kraft in sich selbst“, die wir gratis zesenden.  
Wollen Sie sie, und Sie werden etwas erfahren, was Sie vorher nicht wußten. Wir lenken Ihre Aufmerksamkeit auf Gedanken, deren Inhalt von großer Bede-

utung für Ihr Leben werden kann. Sie erfahren zu dem Wdege, wie Sie leben, wie Sie die größten Erfolge im Leben erringen können. Sie werden haben über die neuen Kenntnisse, die Sie sich durch das Studium dieser Schriften auf jeder Seite neu erwerben.  
Wie ist Ihr Gedächtnis?  
Wenn jemand sein Gedächtnis absolut unfehlbar machen konnte, so wäre es ihm möglich, sich um unmaßliches Vermögen an Erben anzuschließen.  
Es ist überaus leicht, Ihr Gedächtnis zu verbessern. Selbst die einfachsten Experimente erzei- gen eine höchst überraschende Wirkung.  
Wollen Sie nicht Wunderspre- che für Ihre Gedanken, sondern Ge- dächtniskraft? Alle Information und Weisheit, die Sie brauchen, ist enthalten in William Walker Williams' neuem Buch: Ein starkes Gedächtnis.  
Wollen Sie die Kraft in sich selbst? um zu erfahren, welcher Nutzen es bebringt, um alle Stufen im Welt und im Leben zu erobern? Wenn Sie ein Exemplar dieses außerordentlich interessanten Geistes- büchleins wünschen, so senden Sie Ihren Namen und Ihre Adresse nach 4 Wilmers-Platz für Nach- porto an den

**Psychologischen Verlag,** Berlin W. 298, Friedrichstr. 19/20.

## DÜRKOPP



DÜRKOPP & Co. A. G. BIELEFELD

## Goerz Triöder-Binocles



Prisiate Nr. 224 T. kostlosfrei. **BIAL & FREUND** Breslau II u. Wien XIII.

## 50% GELD-ERPANNISS!

FEINE GENFER-PRÄZISIONS UHREN  
Hierbei direct an Privatumschalt um 50% billiger als im Einzelhandel.  
**W. A. WEBER & Co. GENÈVE**  
PARISER WEISSE STEINWÄNDE  
Illustr. Preisliste gratis und franco

## Arosa Winterkurort

(Schweiz) 1900 M. u. M.  
**Savoy-Grand Hotel**  
König L. Rangas, vollständig renoviert, alle Zimmer mit elektr. Licht, Wasser, Lift, elektr. Licht, Centralheizung, Bäder, Duschkammer. Special für Sportler und Reconnaisance-Expeditionen. Lunchkarte ausgefallen. Preise von Fr. 4.— an. Prospect gratis. Besitzer: Bailly-Cesing.





**Vierteljährlicher Bezugspreis**

für Postabonnement:

In Belgien	4 frs. 11 cts.
Bulgarien	4 frs. 80 cts.
Konstantinopel	2 1/2 P. 6.
Dänemark	2 Kr. 99 Öre.
Ägypten	2 1/2 Müllern.
Italien	4 frs. 75 cts.
Luxemburg	4 frs. 50 cts.
Niederlande	2 fl. 15 cts.
Norwegen	3 Kr. 10 Öre.
Oesterreich	3 Kr. 79 Hell.
Portugal	11/2 Reis.
Rumänien	4 frs. 80 cts.
Schweden	3 Kr. 25 Öre.
Schweiz	4 frs. 10 cts.
Serbien	4 frs. 60 cts.
Ungarn	3 Kr. 80 Hell.

# Das Echo

Organ der Deutschen im Auslande.

Export-Fachblatt der Deutschen Industrie.

Wer Export-Geschäfte macht — inseriert auch im „Echo“. Jeder Deutsche im Auslande verlange Probennummern, jeder Inserenten tarif. „Das Echo“ betrachtet es als seine Aufgabe, dem Echo und Schreiben der Deutschen im Auslande die liebevollste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Abonnenten ist Preis bei direkter Zufendung durch die „Echo“-Expedition (Berlin SW. 48) oder durch d-n Buchhandel unter Streifband nach In- oder Ausland für drei Monate 5 Mark, für sechs Monate 10 Mark und für zwölf Monate 20 Mark.

In das Abonnement kann jederzeit eingetreten werden. „Das Echo“ wird vom Belichtungstage ab gegen Entsendung des entfallenden Betrages auf beliebig lange Zeit geliefert. Kein Kaufmann im In- oder Auslande sollte versäumen „Das Echo“ regelmäßig zu lesen, da „Das Echo“ Anregung zu manchem gewinnbringenden Geschäft gibt.

„Das Echo“ (Verlag von J. B. Schorer G. m. b. H., Geschäftsleitung: Max Pechstein, Berlin SW. 48) ist seit 24 Jahren unter allen deutschen Blättern die verbreitetste abonnierte deutsche Zeitschrift im überseeischen Auslande.

Nummern mit allein 130 Seiten industrieller Anzeigen würden nicht immer und immer wieder herausgegeben werden können, wenn „Das Echo“ eben nicht ein Blatt von ganz besonderer Eigenart wäre und ohne Konkurrenz dastände.

Die Firma Ernesto Würth in Santiago de Chile schreibt uns über diese Casfaden folgendes:

„... Erlauben Sie mir ferner, Ihnen bei dieser Gelegenheit meine rückhaltslose Anerkennung auszusprechen über die Art und Weise, in der Ihre Publikation eine hohe Aufgabe im Auslande so glänzend erfüllt. Wie kein zweites Blatt hat „Das Echo“ dazu beigetragen, dem Auslande Achtung einzulößen und den fern der Heimat wohnenden Deutschen mit Stolz zu erfüllen über die staunenswerten Fortschritte deutscher Technik und deutschen Gewerbetreibendes und das kolossale Wachstum

deutschen Handels, die in so sprechender Weise vor Augen führen die Beilagen „Industrielles Echo“ und „Echo-Industrie-Erzeugnis-Nachweis“, in erster Linie jedoch der imposante Annoncenteil des „Echo“. Als aufmerksamer Leser und Benutzer speziell dieses, für den Geschäftsmann im Auslande wohl interessantesten Teiles des „Echo“ darf ich wohl mit vielen anderen Handeltreibenden sagen, daß ein sorgfältiges Studium desselben mir meine besten Verbindungen verschafft hat, und ohne die Verdienste einer offiziellen Propaganda verkennen zu wollen, glaube ich nicht zu weit zu gehen, wenn ich sage, daß meines Erachtens Ihr „Echo“ infolge seiner großen Verbreitung in allen Teilen der Erde, seiner wertvollen, der Erschließung neuer Absatzgebiete deutscher Industrie-Erzeugnisse gewidmeten Beilagen und speziell seines stattlichen Inseraten-Anhanges mehr zur Hebung deutschen Exports beigetragen hat, wie alle jemals am grünen Tische zwecks Förderung deutscher Ausfuhr ausgeheckten Pläne. —

Weil „Das Echo“ seit 24 Jahren das Organ der Deutschen im Auslande ist — ist es auch das Export-Fachblatt der Deutschen Industrie geworden. Es ist bekannt, daß gerade die Auslands-Deutschen in den bedeutendsten überseeischen Betrieben oft in leitender Stellung sich befinden. Im überseeischen Auslande sieht man „Das Echo“ genau so oft, wie in Deutschland in den größeren Städten die Generalanzeiger. Hiernach ist „Das Echo“ der Generalanzeiger der deutschen Industrie für Übersee.

**DEPESCHE:**

drahtseilbahnfabrik adolf bleichert und co Gehlisch-Leipzig bestelle mir vier hundertdreizeigtausend-siebenhundertfünzig mark ganzseitige inserate hier das echo, die erlöge des noch laufenden zehntausendmarktrags, dessen rest nebrürgens in kraftbleib, haben sehr befrriedigt =

Nachbestellungen in Höhe von ca. 4000 Mark sprechen für die grossartige Wirksamkeit der Echo-Anzeigen mehr wie Anerkennungs schreiben.

**AUFTRAG:**

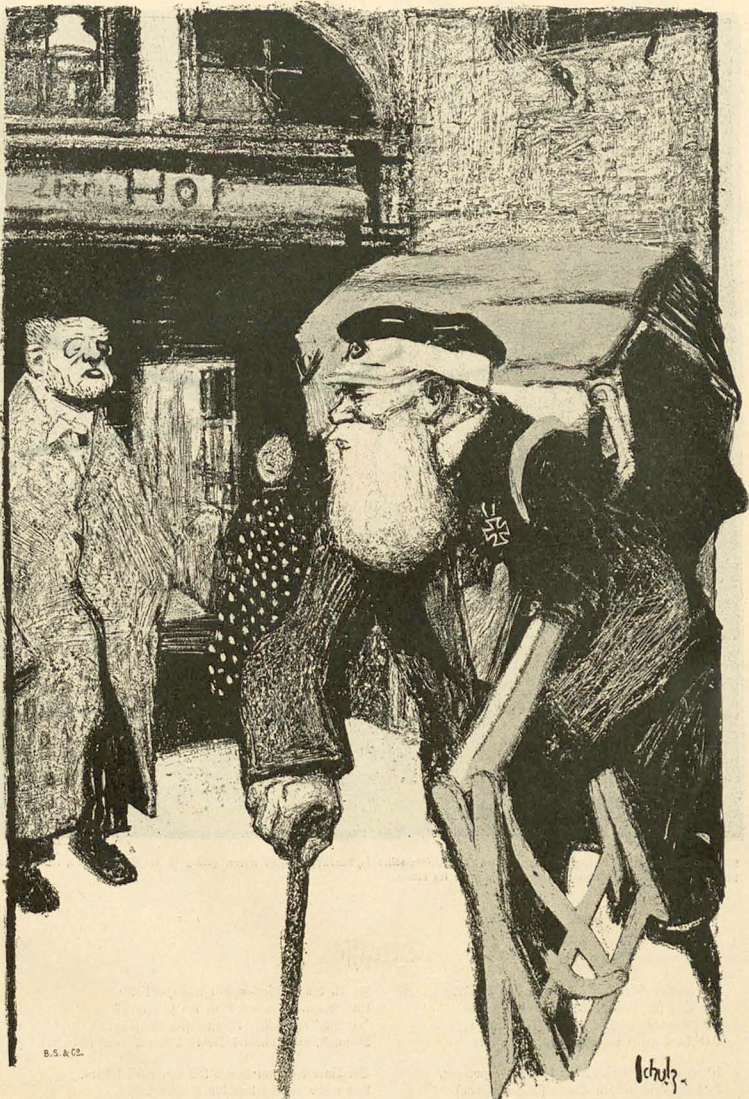
Wir bestätigen Ihnen hiermit den Ihnen durch Ihren Herrn Vertreter erteilten ganzseitigen Inserationsauftrag für „Das Echo“ zum Gesamtbetrag von Mk. 33 000.— (Dreißigtausend Mark) unter den in Ihrem werben Schreiben vom 24. d. M. enthaltenen Bedingungen.

Berlin, den 25. 3. 05

Compagnie Ray m. b. H.  
Bestellungs- in Höhe von 4000 Mark sprechen für die grossartige Wirksamkeit der Echo-Anzeigen mehr wie Anerkennungs schreiben.

# Invaliden\*

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



B. S. & C. 2.

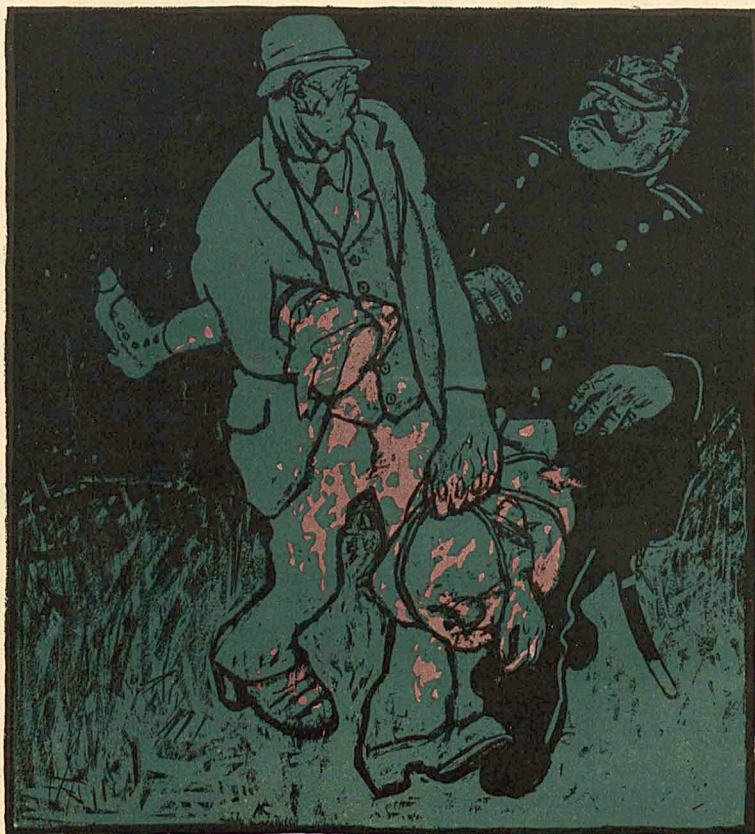
Scholz.

„Die Zeiten werden immer schlechter! Jetzt kommt auch noch bald mein Sohn aus Afrika heim und macht mir Konkurrenz!“

\* Siehe Stimpfkleber-Kalender 1906, Seite 42.

## Berlin ohne Licht

(Zeichnung von Bruno Paul)



Als alle Straßen Berlins infolge des Streiks der Elektrizitätsarbeiter in Dunkelheit gehüllt waren, gelang es der Polizei endlich einmal einen Mörder abzufassen, da ein Schussmann im Finstern gegen ihn rannte.

## Delcassé

Wir wollen Frieden. All die tausend Hände,  
Die Tag für Tag in Ehren Arbeit schaffen,  
Sie schleudern nicht in Hütten Feuerbrände  
Und keine greift begierig an die Waffen.

Wenn sie nicht wollen, wer kann alle zwingen,  
Daß sie gleich wilden Tieren sich zerfleischen?  
Wer kann sie sehend ins Verderben bringen?  
Wer darf Gehorsam zu Verbrechen heischen?

In all den Tausenden lebt nur ein Wille,  
Und so genügt es, ernsthaft ihn zu zeigen?  
Ich frag' euch alle. Warum seid ihr stille?  
Vernunft, gib Antwort! Nein! Vernunft muß schweigen.

Ein Narr darf mit dem Glück von allen spielen,  
Und will's die Eitelkeit des kranken Laßen,  
Die vielen Tausend mit den harten Schwielen,  
Sie greifen stumpf und willig zu den Waffen.

Peter Schlempp